

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Bloch, Ernst

Gesamtausgabe in 16 Bänden. stw-Werkausgabe. Mit einem Ergänzungsband

Band 7: Das Materialismusproblem, seine Geschichte und Substanz

© Suhrkamp Verlag

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 556

978-3-518-28156-7

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 556

Ernst Bloch
Werkausgabe Band 7

Ernst Bloch
Das Materialismusproblem,
seine Geschichte
und Substanz

Suhrkamp

Dieser Band ist text- und seitenidentisch mit
Ernst Bloch Gesamtausgabe Band 7
Das Materialismusproblem, seine Geschichte und Substanz
© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1972

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3. Auflage 2015

Erste Auflage 1985
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 556
© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1972
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Printed in Germany
Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt
ISBN 978-3-518-28156-7

DEM JUGENDFREUND GEORG LUKÁCS

Geschrieben 1936–37

Durchgesehen und erweitert 1969–71

Zu danken ist Herrn Burghart Schmidt für seine Mitarbeit
bei der Durchsicht und Erweiterung

INHALT

Vorwort

15

DER RUF INS WIRRE

1. Das Spüren	21
2. Früher Schutz	21
3. Bann durch Namen	22

ZEICHEN DES FLIESSENDEN UND DES STEHENDEN

4. Das Finden	24
5. Feuer, Kugel, Zahl (<i>Thales, Heraklit, Parmenides, Pythagoras</i>)	24
6. Bezug der Bewegung zum ruhenden Stoff (<i>Empedokles, Demokrit, Anaxagoras</i>)	29

ERSTER KURSUS / DIE LEHREN VOM EINZELNEN – ALLGEMEINEN, DEN STOFF ANGEHEND

7. Sehen und Denken	32
8. Vorsokratische Brechungen	33
9. Grundlagen des Universalienproblems (<i>Sokrates, Platon, Aristoteles</i>)	35
10. Ausführungen des Universalienproblems (<i>Stoa, Plotin, scholastischer Nominalismus und Realismus</i>)	38

11. Reine allgemeine Verstandesform, ihre spezifische wie inhaltliche Grenze (<i>Bacon, Hobbes, Descartes, Spinoza, Leibniz, Hume, Kant</i>)	45
12. Bunte und mehr ganzheitliche Vernunftformen, Reichtum und Grenze ihrer Differenzierung (<i>Maimon, Fichte, Schelling, Schopenhauer, Hegel</i>)	66
13. Spätergekommene Erkenntnistheorie, Vielheit der Kategorien (<i>Rickert, Lask, Cohen, Husserl</i>)	84
14. Spätergekommene Metaphysik, Zweiseitenlehre der Kategorien (<i>Bahnsen, E.v. Hartmann</i>)	92
15. Ergänzung: Gesuchte praktische Anwendungen von Allgemeinem in Rechts- und Moralkasuistik . . .	99
16. Eine Präzision der alten Crux marxistisch	110
17. Exzerpt, montiert aus »Viele Kammern im Welthaus« (<i>Erbschaft dieser Zeit, 1935, GA Bd. 6, 1962, S. 392 ff.</i>)	121
18. Übergang / Warum und zu welchem Ende die meisten großen Philosophen nicht, noch nicht Materialisten waren	126

ZWEITER KURSUS / DIE LEHREN VON DER MATERIE, DIE BAHNUNGEN IHRER FINALITÄT UND OFFENHEIT

19. Denken des Leibs	132
20. Vorsokratisches Stoffleben	133
21. Materialismus und »große Philosophie«	134
22. Materie als Unbestimmtheit und gärende Bestimmbarkeit (<i>Platon, Aristoteles</i>)	140
23. Materie als natürliche Wertbestimmtheit; untere und intelligible Materie (<i>Epikur, Stoa, Plotin</i>)	145

24. Materie als Schoß der Formen, als Prinzip der Individuation und Quantität, als Fundament (<i>Avicbron, Avicenna – Averroës, Thomas, Duns Scotus</i>)	152
25. Materie als Größe und Ausdehnung; ganz anders: als organische Weltgöttin (<i>Galilei, Hobbes, Descartes; Bruno</i>)	164
26. Materie, gesehen in Gott; als Ausdehnungs-Attribut Gottes (<i>Malebranche; Spinoza</i>)	172
27. Materie als nur mechanisches Gebilde (<i>La Mettrie, Holbach</i>)	179
28. Materie als vitales und als dynamisches Gebilde; Ding an sich (<i>Robinet, Leibniz, Kant</i>)	186
29. Nochmals Kant: Materie und Ding an sich	206
30. Materie als Nicht-Ich und im Aufstieg Schwere-Licht-Leben (<i>Fichte, Schelling</i>)	211
31. Materie im dialektischen Weltgeist (<i>Hegel</i>)	230
Das Ding an sich 230 – Subjekt und Substanz 231 – Äther des Anfangs 236 – Übergang in die Natur 239 – Umschlag Quantität – Qualität 246 – Nochmals Subjekt – Substanz und Qualifizierung 251 – Hochzeit Dialektik – Materie 255	
32. Materie als Keim des Menschen; als Brandmauer gegen Dämonen und als zukünftiger Kristall (<i>Oken, Baader</i>)	258
33. Materie als Vordergrund und Schlaf (<i>Schopenhauer, Bergson, E. v. Hartmann</i>)	270
34. Sinnlichkeit als das einzig Wahre; der materielle Mensch (<i>Czolbe, Feuerbach</i>)	288
35. Bürgerliche Auflösungen der mechanischen Materie (<i>Mach, F. A. Lange</i>)	296
36. Übergang / Marxistisch eingeleitete Präzision der eigentlich materialistischen Crux: Aporie Sein – Bewußtsein, Antinomie Quantität – Qualität (<i>Marx, Engels, Lenin</i>)	304

ZUM KÄLTESTROM – WÄRMESTROM IN NATURBILDERN

37. Offene Krise	316
38. »Verschwundene«, formalisierte, aber auch ernergetisch gefaßte Materie in der gegenwärtigen Physik; Formalismus und Dialektik	316
Sieg der Elektrodynamik 317 – Quantentheorie und Atommodelle 322 – Mikro- und Makrowelt in zerbrochener Fassung ihrer 331 – Fazit 1: Bürgerliche Krise und physikalische Erfahrung 338 – Fazit 2: Relativismus, Formalismus und das Etwas, das schwingt 342 – Fazit 3: Relativismus und dialektische Materie 352 – Fazit 4: Materie der Physik und philosophische 356	
39. Exkurs über Engels' Versuch »Dialektik der Natur«	359
40. Kältestrom und Wärmestrom, doch beide zugleich .	372

ZUM VERHÄLTNIS SEIN – BEWUSSTSEIN, ZWECK UND NOVUM IM SPEKULATIVEN MATERIALISMUS

41. In seiner Haut	377
42. Vorgeburtlich Gestelltes	377
43. Ideelles als das im Menschenkopf umgesetzte Materielle oder Probleme eines ideologischen Überbaus (Kulturerbe)	381
Fron mit Putz 381 – Marxistische Schärfung und Erweiterung des Ökonomisch-Materiellen 382 – Übergänge zwischen Wirtschaft und Ideologie; Problem der Kulturerzeugung 389 – Genie und ideologischer Überschuß 401 – Ideologiefreier Überschuß im Überbau und wahrgemachtes Kulturerbe 409 – Drei Stadien, auch Arten im ideologiefreien Überschuß (Erbbarkeit an Aufstiegs-, Blüte-, Niedergangszeiten: Archetypen) 417 – Coda/ Problem eines partiell noch unabgeholtenen Erbes an früheren, noch mythisch durchsetzten Naturbildern 425	
44. Positivismus, Idealismus, Materialismus	438
45. Ergänzung / Was Metaphysik einmal war, als erstrebte Grundwissenschaft vom wahrhaft, wirklich Seienden	450

46. Nochmals Crux, Aporie, Antinomie; Bewußtsein, Qualität, Novum als Ausformung des materiellen Inhalts 456
 Künstlich und echt verwickelt 456 – Crux des Einzelnen und die Fülle 457 – Die Aporie in der materiellen Selbstreflexion zum Bewußtsein, die Antinomie in der materiellen Selbstmanifestation zu Qualitäten 461 – Schwere Geburt und materielle Selbstantizipation im Novum 466
47. Die spekulative Weite; Logikum in der Materie; nicht nur Bewegung, erst recht Materie als unvollendete Entelechie 470
48. Anhang / Avicenna und die Aristotelische Linke . . . 479
 Nie das Gleiche 479 – Merk- und Gedenkpunkt 479 – Handelsstädte und hellenistischer Boden 481 – Verschiedenes Verhältnis des Wissens zum Glauben 484 – Der Lebende, Sohn des Wachenden, Gott als Himmelskörper 489 – Aristoteles – Avicenna und die Essenzen des Diesseits 492 – Einfluß Avicennas bei Thomas und Gegenteil 502 – Einfluß der Aristotelischen Linken auf die Anti-Kirche 507 – Die auf Moral gebrachte Religion 512 – Aristoteles und die nicht-mechanische Materie 516 – Verwandlung des Aristoteles durch seine Linke, Verwandlung dieser Linken selber 517 – Kunst, die Stoff-Form entbindend 521 – Textstellen und Erläuterungen 525

Übergang aus dem Reich der Notwendigkeit in das der Freiheit hat nur an unabgeschlossener Prozeßmaterie Land. Genau die bisher entferntest gehaltenen Extreme: Zukunft und Natur, Antizipation und Materie – schlagen in der fälligen Gründlichkeit des historisch-dialektischen Materialismus zusammen. Ohne Materie ist kein Boden der (realen) Antizipation, ohne (reale) Antizipation kein Horizont der Materie erfaßbar.

Das Prinzip Hoffnung, Kap. 18

VORWORT

Es gibt Worte, die man kaum mehr hören kann, so fad sind sie geworden. Dieser Verschleiß vermehrt das Verblasene, das sie ohnehin schon an sich hatten. So bei dem Wort Mensch, vor allem wenn man es mit O Mensch aussprach, ansprach. Wo Wörter nicht derart phrasenhaft verdampften, war es beliebt und von Nutzen, sie vulgär zu machen. Dazu gehört auch ein vordem so üblich gewesener Gegenpol zu Mensch, nämlich ein auf den Hund gekommener Begriff Materie, Materialismus, der deshalb als »Weltanschauung« in feineren Kreisen gar nicht mehr gebraucht wird. Ein anders beschaffener, nämlich dialektischer Materialismus wurde vom Bürgertum gar nicht erst zur Kenntnis genommen, schon deshalb nicht, weil er den Ludergeruch der Revolution bewahrt hat. Er wurde vom Bildungsbürger bis heute außer Kurs gehalten oder mit der abgeschobenen, lange nicht mehr modischen mechanistischen Stoffhuberei verwechselt. Wobei sich so dem Ludergeruch der Revolution auch der Altkleidergeruch der abgestandenen L. Bühner-, dann Haeckel-Lektüre abschreckend hinzufügen ließ. Auch bei einer sich mehr und mehr verbürgerlichenden Sozialdemokratie fehlte der Auftrag, Materialismus neu zu bedenken, vielmehr lautete ihr Auftrag, ihn wachsend zu vergessen, ihn mindestens mit Angeflicktem, teils neukantianischer, teils empiriokritizistischer Art subjektivistisch unkenntlich zu machen. Dabei wurde ja, wie rechtens, nicht nur die mechanistische Kraft- und Stoffhuberei getroffen, sondern indem Bernstein die dialektische Methode ein Hirngespinnst nannte, wurde auch der dialektische Materialismus als Ballast über Bord geworfen (andere Ballastabwürfe, so die etwa des sogenannten revolutionären Wauwauspielens, sind ja seitdem gefolgt). Ein erneutes Durchdenken des Begriffs Materie, gerade auch im dialektischen Materialismus, wurde trotz Lenin kaum versucht. Denn allmählich hat auch die kommunistische Internationale die problemkundige Neudurchdenkung des Materieprinzips bis jetzt

nicht sonderlich weitergefördert, sie hat es gewiß nicht über Bord geworfen, doch sie hat ihm weithin das Undialektischste angedeihen lassen, nämlich die Erstarrung. So wurde hier der Weltbegriff Materialismus allzu oft ein bloßer gestempelter Allerweltsbegriff, eine selbstverständlich gewordene Banalität, ein begrifflos geratenes Klischee. Dabei hielten gerade Marx und Engels im Materialismus als solchem die dauernde Frische und den Luftzug des schöpferischen Problems, wie sich von selbst versteht. Keineswegs im Sinn einer nur entfernt grundsätzlichen Bezweiflung, wohl aber im Sinn einer immer neuen Durchdringung und versuchten Lösung letztthinnig auftretender Aporien im bisherig erschienenen Materialismus, genau aus Achtung vor seiner Totalität und dem Unschematischen, wozu diese verpflichtet. Hierzu gehört, nicht nur beim jungen Marx in der »Heiligen Familie«, auch nachdem er die allererste Bezeichnung seiner Lehre als »realen Humanismus« mit Glück aufgegeben hatte, neben der kritischen Schätzung des französischen Materialismus die Erinnerung an Materie »als Trieb, Lebensgeist, Spannkraft« bei – Jakob Böhme. Und bei Bacon trage der Materialismus noch »die Keime einer allseitigen Entwicklung in sich«, ja die Materie lache hier »in poetisch-sinnlichem Glanze den ganzen Menschen an«, zum Unterschied ihrer bei Hobbes. Ganz umgekehrt freilich steht es bei Marx und ausgeführter bei Engels betreffs Schätzung des epigonal, dazu vulgär gewordenen Materialismus in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts; Engels nennt sogar die Schriften der damaligen L. Büchner und Moleschott »Philosophie im Zustand ihrer tiefsten Erniedrigung«. Materialismus als solcher ist ihm also kein Freibrief und kein Schutzschild für banale Unzulänglichkeit und auch weiterhin kein Alibi, das von Problemen dieser Sache hurramechanistisch entbindet. Desto weniger als Engels sich zum Materialismus überhaupt und prinzipiell zu dessen »Erklärung der Welt aus sich selbst« ausnahmslos bekennt; das ohne alle Mechanistik, vielmehr in jener lebendigsten Aufhebung ihrer, die historisch-dialektischer Materialismus heißt. Offen und offen gehalten sind darin die Probleme, Aporien der Eigenschaftsveränderung, des »Übergangs« Leib-Seele, Unterbau-Überbau, Sein-Bewußtsein, Quantität-Qualität, des quali-

tativen Sprungs überhaupt und vorzüglich des materiellen Substrats von all dem; alle diese Umschlagsprobleme wurden durch die bloße Reduktion auf Klotzmaterie auch noch künstlich erschwert. Sicher, auch noch die banalst gewordene Mechanistik konnte transzendente Schuppen von den Augen fallen lassen, also an einer allgemeinen Erklärung der Welt aus sich selbst teilhaben, doch der Preis der Banalität, die hanebüchene Verengung des Gesichtskreises waren durchaus von Übel, die mechanische Welt war hier so groß, daß nicht einmal ein menschlicher Kopf darin Platz fand. Wobei es nicht weiterhalf, wenn hinter Marx und die »Keime einer allseitigen Entwicklung« zurückfallend, wie so oft, Historisches, Dialektisches, Zukünftiges an eine gebliebene Mechanistik, ihre Flachheit nur als Schmuckworte ohne Hintergrund angefügt worden sind. Die Auslassung der uralten Tiefe im Materiebegriff selber hat sich auf die Dauer auch aufklärend nicht bewährt, allein schon zu bedenken könnte geben, daß das Wort Materie von mater her stammt, also von fruchtbarem Weltschoß und seinen durchaus experimentierten Formen, Figuren, Daseinsgestalten, Auszugsgestalten voll unabgeschlossener Tendenz, unerfüllter Latenz. Gerade die Immanenz nicht nur der Vorhandenheit, sondern vor allem der objektiv-realen Möglichkeit in der Welt ist jetzt materialistisch neu zu erlernen. In diesem Punkt ist nicht nur Hegel auf die Füße zu stellen, sondern in Ansehung der objektiv-realen Möglichkeit und Materie als ihrem Substrat noch immer Unbegriffenes an Aristoteles und der Aristotelischen Linken, wie sie von Avicenna bis zu jedem Philosophieren mit Latenz reicht.

Auch hier muß neu angesetzt werden, dazu aber auch allerhand frühere Stimmen einladend. Kurz eingeleitet wird mit: »Der Ruf ins Wirre«; darin tönt gegen das Ängstigende der mehr ordnende, schützende, bannende Griff der Namen an. Dem folgt als zweiter kurzer Auftakt: »Zeichen des Fließenden und des Stehenden«; darin scheiden sich die fortlaufend dauernde, doch unruhige Zeit des Werdens bei Heraklit, der ewig sich rundende, gefüllte, erfüllte Raum bei den Eleaten, der Kampf der Widersprüche hier, der Frieden aufgrund der unmöglichen Widersprüche dort, und Zeus als all-eines Wesen ist die Ruhe der Ku-

gel. Nach wie vor verführend beides, die Bewegung und die Ruhe; diese Alternative erstreckt sich auf alles nachfolgende Denken weiter, bleibt logisch wie metaphysisch auch in der Frage erhalten, ob mehr das Einzelne und Besondere oder aber das dachhafte, überwölbende Allgemeine real gültig sei. So folgt dem der *erste Kursus*: »Die Lehren vom Einzelnen-Allgemeinen, den Stoff angehend«, ein Umfassendes nicht nur als hohen Geist, sondern als Überall der Materie mitbetreffend. Fragt doch sogar Engels, gegen das allzu Allgemeine empfindlich, vielleicht gebe es ebensowenig Materie wie es Obst gibt, ohne dabei wieder zu bestreiten, daß man vor lauter einzelnen Bäumen oft den allgemeinen Materiewald nicht gesehen habe. Also führt dieser Kursus von vorsokratischen Brechungen zu Grundlagen der Universalienfrage bei Sokrates, Platon, Aristoteles, zu den mannigfachen Wendungen dieses Streits in der Scholastik. Weiter zu den reinen Verstandesformen und ihrer so spezifischen wie inhaltlichen Grenze bei Descartes, Hobbes, Kant; weiter zu den mehr ganzheitlichen Vernunftformen und dem Detailproblem bei Fichte, Schelling, Schopenhauer, Hegel. Ferner zur sogenannten »Wesensschau« bei Husserl, zur nicht nur logisch allgemeinen Zweiseitenlehre der Kategorien bei E. v. Hartmann. Schließlich zur Präzision der alten Crux des Einzelnen-Allgemeinen marxistisch und dem Übergang: Warum die meisten großen Philosophen noch nicht Materialisten waren, und was man bei Idealisten über Materie lernen könne. Indem sie bei ihnen eine Verlegenheit ist, also ein Problem und nicht eine Selbstverständlichkeit, mithin kein an sich schon völlig klarer Erklärungsgrund selber, gar ungestört mechanistischer Art, auf den sich alles reimt. Darauf folgt nun der eigentliche, der *zweite Kursus* des Buchs: »Die Lehren von der Materie, die Bahnungen ihrer Finalität und Offenheit«. In diesem Teil ist das Grundthema Materie über sein logisch-Umfassendes hinaus erreicht und nicht etwa als Geschichte des Materialismus, sondern ebenso in seiner idealistisch reichen Verlegenheit darzustellen versucht. Darin geht der Weg von vorsokratischem Stoffleben zur Materie als Unbestimmtheit bei Platon, als gärender Bestimmbarkeit bei Aristoteles, dann zu Materie als natürlicher Wertbestimmtheit bei Epikur, auch der Stoa, zu unterer, aber

auch intelligibler Materie bei Plotin. Weiter zu den lehrreichen Begriffen einer kreativen Materie bei Avicenna, Averroës und den thomistisch, dann nominalistisch durchformulierten Stoff-Form-Beziehungen in christlicher Scholastik. Weiter zur Materie als Größe und Ausdehnung bei Galilei, Hobbes, Descartes, ganz anders: als organischer Weltgöttin bei Bruno; weiter zu Materie gesehen in Gott bei Malebranche, als Ausdehnungs-Attribut Gottes bei Spinoza; wieder herab zu Materie als rein mechanischem Gebilde bei La Mettrie, Holbach, wieder mit Plus als dynamischem Gebilde bei Leibniz, Kant. Weiter zur Materie als Nicht-Ich bei Fichte und im Aufstieg Schwere-Licht-Leben bei Schelling, zur Materie in Hegels dialektischem Weltgeist. Zu phantastischer Materie als Brandmauer gegen Dämonen und als zukünftiger Kristall bei Baader; zu bloß phänomenaler Materie bei Schopenhauer und E. v. Hartmann, zu Materie als gespanntem Leben bei Bergson. Aber dann zu Materie als dem sinnlich einzig Wahren im materiellen Menschen, gerade alles Geistige, alles an den Himmel Verschleuderte zurückholend bei Feuerbach. Folgen die spätbürgerlich versuchten Auflösungen von Materie überhaupt bei Mach; – und nun aber das Gedenken der alten qualitativen Dialektik im nicht nur physischen, sondern historischen Materialismus bei Marx und Engels, mit eingeleiteter Präzision der eigentlich *materialistischen* Crux, nämlich in den Aporien des Fortgangs Sein-Bewußtsein. Überall blickt hier diese Aporie schon durch, als eine, die mit dem durch Aminosäure vermittelten Umschlag vom Anorganischen zum Organischen oder dem durch Arbeit vermittelten Umschlag vom Affen zum Menschen nicht erschöpft ist. Jedenfalls kann die wirklich materialistische Erklärung der Welt aus sich selbst nur dialektisch-sprunghaft, voll vermittelter Unterbrechungen, mit Platz für Neues gedacht werden; materielle Karrieren wie die Materie selber sind ab ovo usque ad finem offen prozessual, mithin realutopisch beschaffen. Dahin also weist dieser zweite Kursus, produktiv aufarbeitende Erinnerungen an Materie auch im Idealismus enthaltend, ihren Begriff jedenfalls mit Implikationen bereichernd, die ihr genau als dialektischem Substrat zukommen und endlich zugute zu kommen haben. Zum Schluß nun folgen von hierab, sachgemäß weiter ausführend, im Buch

die zwei letzten Teile: Der erste, überschrieben: »Zum Kältestrom-Wärmestrom in Naturbildern«, behandelt das doch nicht nur formalistische, sondern energetische Etwas im Stoff der modernen Physik, dazu aber, im Zusammenhang mit dem »Kälte- und Wärmestrom« im Marxismus, das ganz eigentliche Qualitätsproblem der Materie mit Engels' Dialektik der Natur. Der andere Schlußteil, überschrieben: »Zum Verhältnis Sein-Bewußtsein, Zweck und Novum im spekulativen Materialismus«, behandelt, mit voller Betonung der Sein-Bewußtseins-Aporie und ihrer Lichtung, das überall materialistische und nirgends sprunglos bleibende Verhältnis Unterbau-Überbau, plus Problem eines partiell noch unabgegoltenen Erbes an früheren noch mythologisch durchsetzten Naturbildern. Relativ abschließend werden die Aporieprobleme alle konzentriert um den Übergang Sein-Bewußtsein, Quantität-Qualität; beide Probleme sind von materialistischer Art und Höhe, fruchtbar in einem neuen Horizontbegriff von Materie, in einem Neuen von Mensch und Materie als einer nach vorwärts. Keine der im Stoff sich zweckrealisierenden Formen, Figuren hat also seine Entelechie bereits erreicht. Und nicht die Bewegung aller Dinge und vorab Menschen, sondern die Materie selber und insgesamt stellt sich als noch unvollendete Entelechie dar. Das kennzeichnet die noch offene Materie nach vorwärts und die ihr einzig adäquate Abbildung in einem nicht mehr nur empirischen, sondern nun auch spekulativen Materialismus. Er betrifft jenen wahren Grundzug der Materie, der voll Finalität treibt und seine mögliche Frucht erst in einem latenten Noch-Nicht innehat.